

## Gesetz zum Schutz freilebender Katzen im Freistaat Sachsen

### Stellungnahme

22.11.2022

Dr. Anne Schilling, Tierschutzverein Chemnitz u.U.e.V.

Das Leid der Straßenkatzen ist eines der größten Tierschutzprobleme in Deutschland. Da diese recht scheu sind, werden sie kaum wahrgenommen. Straßenkatzen sind keine Wildkatzen. Alle stammen von unkastrierten, freilaufenden Hauskatzen ab. Ihre Populationsdichte schwankt abhängig von Umwelteinflüssen, dem Futterangebot und dem Infektionsdruck. Dabei kann die Population binnen kurzer Zeit massiv ansteigen. Katzen werden im Schnitt 2-3 x jährlich trächtig und bekommen dann jeweils 4-6 Jungtiere. In schwierigen Zeiten, mit wenig Futter und hohem Infektionsdruck sterben die meisten Jungtiere und häufig auch die Mutter. Katzenseuchen, Parasiten, Magen-Darm-Infektionen und ungünstige Umweltbedingungen führen zu ausgeprägtem Tierleid. In guten Jahren können die meisten Kitten überleben und die Population nimmt explosionsartig zu, sofern die Tiere nicht eingefangen und zeugungsunfähig gemacht werden. In Freiheit geborene Kitten sind nicht an den Menschen gewöhnt und scheu. Die Tiere, bei denen es sich um domestizierte Haustiere handelt, sind überwiegend nicht fähig, sich allein zu versorgen und sind auf die Unterstützung des Menschen angewiesen.

Da diesen scheuen Tieren keine medizinische Versorgung durch einen Besitzer gewährt wird, sind sie häufig krank. Fehlende Impfungen und Wurmkuren führen zur Ausbreitung von Katzenschnupfen und parasitären Erkrankungen der Tiere. Erwachsene Katzen überstehen die Krankheiten in der Regel, sind aber mangelernährt und leiden. Kitten sterben häufig an den Folgen der zehrenden Krankheiten oder an Fliegenmadenbefall. Auch für Freigänger mit „festem Wohnsitz“ stellen die freilebenden herrenlosen Tiere eine Infektionsquelle dar, insbesondere für die gefährlichen Katzenseuchen (FIV, FeLV, FIP).

Im Tierheim werden uns jedes Jahr etliche freilebende Katzen zugeführt, die schwer krank sind. Kater und Katzen mit Abszessen von Kämpfen; mutterlose Kitten, welche einen enormen Zeit- und Pflegeaufwand bedeuten; kranke und entsprechend hoch infektiöse Tiere, die enorme Kosten verursachen. Sexuell aktive Katzen sind besonders häufig auch Unfallopfer im Straßenverkehr, aufgrund ihres hormonell getriggerten „liebestollen“ Verhaltens.

Man kann deutliche Unterschiede zwischen freilebenden Katzen im Stadtgebiet und denen aus ländlicher Umgebung wahrnehmen. Straßenkatzen im Stadtgebiet sammeln sich häufig an Futterstellen, welche von Tierfreunden und Tierschutzvereinen kontrolliert und geführt werden. Die Bürger übernehmen hier aus Tierliebe die Verantwortung und sind bemüht, die Tiere zu versorgen.

Demgegenüber stehen die unkastrierten Tiere aus ländlichen Regionen, die typische „Bauernhofkatze“. Hier gibt es in der Regel ein zu Hause und einen Besitzer, aber die Tiere werden, abgesehen vom Füttern, sich selbst überlassen. Impfungen, Wurmkuren und Kastrationen werden oft nicht in Anspruch genommen, weil sich die Besitzer ihrer Verantwortung offenbar nicht bewusst sind. Hier besteht neben dem Tierleid der Katzen auch ein hygienisches Problem. Kritisch wird es, wenn Milchvieh oder andere Tiere gehalten werden, die selbst, oder deren Produkte, den Weg in die Lebensmittelkette finden.

Tierschutzvereine bieten häufig Kastrationsaktionen an, welche aus Fördergeldern und Spenden finanziert werden. Sie erklären sich bereit, Jungtiere aufzunehmen und zu versorgen (inklusive der

Mütter). Auch die medizinische Versorgung der kranken Tiere stemmen die Tierschutzvereine, obwohl diese und die zugehörigen Tierheime finanziell in der Regel selbst schlecht aufgestellt sind (aufgrund der Sparmaßnahmen und der Haushaltslage der Städte und Gemeinden). Seit Corona und der steigenden Inflationsrate 2022 nehmen die Probleme Überhand und müssen in Angriff genommen werden.

2022 sind bisher fast 700 Tiere im Tierheim Chemnitz aus dem Stadtgebiet abgegeben worden. 138 Katzen kamen als Fundtiere zu uns, von denen 95% nicht gekennzeichnet waren und etwa 70% nicht kastriert waren. Wäre eine Kennzeichnung und Registrierung verpflichtend, würde das Tierheim nicht überquellen und die meisten Tiere würden den Weg zurück zu ihren Besitzern finden. Auch könnten diese sich ihrer Verantwortung weniger häufig entziehen und es würden kranke und unerwünschte Tiere nicht einfach ausgesetzt. Insbesondere Katzen werden häufig auch aus falsch verstandener Tierliebe eingefangen, obwohl es sich um normale Freigänger handelt. Dies ist für die Tiere und deren Besitzer belastend. Im Rahmen der Kennzeichnungspflicht würden weniger Tiere dauerhaft von ihren Besitzern getrennt und auch freilebende Katzen können im Rahmen der Registrierung als solche erkannt werden und würden nicht umsonst lange in Tierheimen zubringen. 47 Katzen wurden von uns als Totfunde entsorgt. Keine dieser Katzen war gekennzeichnet, oder sofern doch ein Chip vorhanden, registriert. Neben dem Tierheim Chemnitz gibt es in unserer Region noch das „Tierasyl“ und kleinere Katzenstationen von Privatpersonen, die ebenfalls etliche Fundtiere und halbwilde Katzen aufnehmen. Dadurch liegen keine endgültigen Zahlen für unsere Region vor.

Tierschutzvereine und engagierte Bürger sind bemüht, über Eigeninitiative, Aufklärung und Spenden das Problem anzugehen. Die Verantwortlichkeit für herrenlose Tiere, verwilderte Hauskatzen und für die Rahmenbedingungen bezüglich privater Tierhaltung liegt jedoch bei den Städten und Gemeinden (und natürlich bei Ländern und Bund).

Die Kastration ist das Mittel der Wahl, um die unkontrollierte Vermehrung freilebender Katzen und das damit verbundene Tierleid einzudämmen. Mit der Entfernung der Keimdrüsen (Kastration) wird das Tier dauerhaft unfruchtbar gemacht und gleichzeitig sexuell ruhiggestellt, was viele Vorteile mit sich bringt. Die Tiere bekommen keinen Nachwuchs mehr, vielen Erkrankungen (Milchdrüsentumore, Entzündungen der Fortpflanzungsorgane) wird vorgebeugt und die Tiere verhalten sich ruhiger. Revierkämpfe, Kämpfe beim Fortpflanzungsakt oder Katerkämpfe um einen Sexualpartner gehen deutlich zurück und damit sinkt auch das Verletzungsrisiko und Infektionen können sich weniger gut ausbreiten. Die Katzenpopulation wird gesünder. Die Vorteile überwiegen ganz klar den überschaubaren Risiken (Narkoserisiko/ Wundinfektion).

Bei der Kennzeichnung mittels eines Mikrochips gibt es gar keine Risiken oder Argumente, die gegen die Anwendung sprechen. Demgegenüber stehen etliche Vorteile. In erster Linie natürlich die eindeutige Zuordnung eines Tieres zum verantwortlichen Besitzer.

Im Rahmen des Tierschutzgesetzes (§13b) ist eine Kastrations- und Kennzeichnungs- sowie Registrierpflicht eindeutig vorgesehen, um Tierleid zu vermeiden. Die Städte und Gemeinden müssen sich mit den regionalen Tierheimen und Tierschutzvereinen vertragliche Partner suchen, die in der Lage sind, die medizinischen Notwendigkeiten durchzuführen oder durchführen zu lassen und einen ausreichenden finanziellen Rahmen (mittels Verträge) schaffen. Mit der Kastration und der Kennzeichnung eines Tieres können nach GOT 150-200€ pro Tier anfallen. Umso wichtiger ist es, zeitnah zu intervenieren und höheren langfristigen Ausgaben durch rechtzeitiges Handeln vorzubeugen.

Ich spreche mich (auch für den TSV Chemnitz) ganz klar für ein Gesetz zum Schutz freilebender Katzen im Freistaat Sachsen durch Kastrationspflicht und Kennzeichnungs- sowie Registrierungspflicht aus.